

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 39.

Donnerstag, den 31. März

1898.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Bäckereihaberin **Erna Auguste** verw. **Pechmann**
geb. **Stölzel** in **Sundshübel** wird heute am 28. März 1898, Nachmittags 7 Uhr das
Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrath **Landrock** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter
ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **28. April 1898** bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über
die Bestimmung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der
Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf

den **9. Mai 1898, Vormittags 11 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder
zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin
zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache
und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in An-
spruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. April 1898 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: **Aktuar Friedrich.**

Bekanntmachung.

Die **Landes-Brandversicherungs-Beiträge** auf den 1. Termin 1898 — 1. April
1898 — sind nach je **einen Pfennig** für die Einheit bei der **Gebäude-Versicherungs-
Abtheilung** und nach je **ein und einem halben Pfennig** für die Einheit bei der **frei-
willigen Versicherungs-Abtheilung** nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens
zum **9. April ds. Js.**

bei Vermeidung der Zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.

Eibenstock, am 22. März 1898.

Der Rath der Stadt.

Hoffe.

6.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Flottengesetz ist am Montag
vom Reichstage in dritter Lesung mit derselben Mehrheit wie
in zweiter Lesung angenommen und damit eine der nationalsten
Fragen zum Austrag gebracht worden, die unsere deutsche Gegen-
wart bewegen. Das Flottengesetz bedeutet mehr als die endlich
erreichte, wenngleich mit denkbarster Knappheit zugeschnittene ge-
setzliche Organisation unserer Seemacht. Es bedeutet den Ent-
schluß Deutschlands, Herr sein zu wollen auf seinen heimathlichen
Meeren, zugleich aber auch seinem überseeischen Handel und seinen
Niederlassungen und Kolonialgebieten in fremden Welttheilen den-
jenigen Schutz in ausreichendem Umfange gesetzlich zu sichern, auf
den die seit dem Jahre 1871 so mächtig entwickelten überseeischen
Beziehungen des Reiches und seiner Angehörigen den verfassungsg-
emässigen Anspruch haben. Aber noch darüber hinaus hat das
Gesetz seine Bedeutung. Es bereichert unser nationales Leben um
einen hoch über dem kleinsten Parteigegensatz stehenden Faktor, der
sich hoffentlich stark und siegesträftig genug erweisen wird, die
Nation einheitslicher und geschlossener zusammenzufassen, frisches
Blut in die taumelnd stehenden Ädren unseres wirtschaftlichen
Organismus einzuführen, die Deutschen zu der Ueberzeugung
zu erziehen, daß ihnen größere Ziele winken, daß ihre Zukunft
von anderen Dingen abhängt als von Fraktionsinteressen, deren
Ursprung, Werth und Bedeutung einer längst hinter uns liegen-
den Vergangenheit angehören und für den denkenden Politiker fast
nur noch geschichtliches Interesse haben. Deutschland zur See!
Darin liegt ausgesprochen, daß das Deutsche Reich, ohne auf die
starke Hut seiner Grenzmarken zu verzichten, sich bereit macht zu
den neuen größeren Aufgaben, die das kommende Jahrhundert
ihm stellen wird. Seitdem Straßburg und Metz in deutschen
Händen sind und die Einmischung europäischer Mächte in die
inneren deutschen Verhältnisse damit endgiltig abgeschnitten ist,
ist der Interessentkreis dieser Mächte allmählich ein vorwiegend außer-
europäischer geworden. Dieser Umstand hat sie zu einer starken
maritimen Entwicklung geführt, mit der sie im gegebenen Falle
auch in Europa sich wesentlich anders betätigen können, als dies
noch vor wenigen Jahrzehnten möglich war. Indem nun auch
Deutschland endlich seine Streikräfte zur See organisiert und den
wesentlich veränderten politischen, wirtschaftlichen und militärischen
Verhältnissen anpaßt, erfüllt es nur seine Pflicht gegenüber seiner
künftigen, auf die See gewiesenen wirtschaftlichen Entwicklung
und seiner nationalen Befriedigung.

— Die parlamentarische Maschine, welche bisher ziemlich
langsam lief und wenig wirkliche Frucht produzierte, arbeitet ange-
sichts der bevorstehenden Osterferien mit Vollkraft. Außer der
Flottenvorlage hat der Reichstag am Montag die Entschädigung
unschuldig Verurthelter in dritter Lesung definitiv erledigt.
Hier handelt es sich bekanntlich um eine populäre Forderung,
welche schon mehrere Sessionen das Haus vergeblich beschäftigt
hat. Sie war früher zusammengeklappelt worden mit der Berufung
in Straßachen und mit einer ganzen Reihe von Aenderungen
des bestehenden Rechts beziehungsweise Projekte. Jene große
Justizvorlage scheiterte bekanntlich, da eine Einigung über eine

Reihe von Punkten nicht erzielt werden konnte. Nun wurde ver-
nünftiger Weise die Entschädigung unschuldig Verurthelter, ober-
wie das Gesetz offiziell sagt, „die Entschädigung der im Wieder-
aufnahmeverfahren freigesprochenen Personen“, allein vorgelegt.
Auch jetzt war die Verständigung nicht ganz leicht; die Reichstags-
mehrheit wollte ursprünglich erheblich weiter gehen als die Re-
gierung. Nach dem ersten Beschluß der Kommission sollte die
Entschädigung nicht nur Denjenigen bewilligt werden, deren Un-
schuld im Wiederaufnahmeverfahren festgestellt war, sondern auch
Denjenigen, bei denen die Verdachtsgründe, die zur ersten Ver-
urtheilung geführt hatten, hinweggeräumt waren, deren Unschuld
aber damit noch nicht sicher war. Die Regierung zeigte nur
einige äußerliche Nachgiebigkeit, indem sie sich mit der Fassung
eindeutiger erklärte, daß die Entschädigung nicht nur bei er-
wiehener Unschuld, sondern schon dann gewährt werden soll, wenn
irgend ein begründeter Verdacht gegen den Angeklagten nicht mehr
vorliegt, was so ziemlich dasselbe ist. Die zweite Differenz betraf
die Entschädigung für unschuldig erklarte Untersuchungsgefangene,
welche von verschiedenen Seiten aus dem Hause befürwortet, aber von
der Regierung abgelehnt wurde. Das Gesetz bringt sie nicht,
aber ein vom ganzen Hause angenommener Beschlußantrag giebt
dem berechtigten Wunsch nach baldiger Ausfüllung dieser Lücke
Ausdruck.

— Für die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem die
nächsten allgemeinen Reichstagswahlen vorzunehmenden sein
werden, kommt, wie die „B. P. R.“ schreiben, in Betracht, daß
es zwar rechtlich durchaus zulässig sein würde, diese Wahlen bis
zum Herbst hinauszuschieben, daß aber Zweckmäßigkeitsgründe für
die Wahl eines früheren Termins sprechen. Unter diesen Grün-
den fällt besonders stark die Erwägung ins Gewicht, daß es stets
rathsam ist, sich die Möglichkeit zu sichern, zu jeder Zeit den
Reichstag zusammenberufen zu können. Es empfiehlt sich daher,
die Wahlen dem Ablaufe der Legislaturperiode unmittelbar folgen
zu lassen.

— Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Nach dem Be-
schluß des Bundesraths vom heutigen Tage soll im Reichshaus-
haltetat für 1899 die Erhöhung der Gehälter der Post-
unterbeamten und der Landbriefträger vom 1. April
1899 ab entsprechend den Resolutionen des Reichstages eingestellt
und deren Bewilligung durch den Reichstag beantragt werden.
Das Anfangsgehalt der Postunterbeamten soll demnach von 800
auf 900 Mark, das Entgelt der Landbriefträger von 900 auf
1000 Mark erhöht werden. — Dieselbe Korrespondenz schreibt
ferner: Da das Gesetz betr. die Aufhebung der Verpflichtung zur
Bestellung von Amtsauctionen vom 7. März d. Js. nunmehr
veröffentlicht worden ist und am 1. April d. Js. in Kraft tritt,
hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß Abzüge
vom Dienstlohn zum Ankauf von Amtsauctionen an diesem Tage nicht mehr
einzubehalten sind.

— In letzter Zeit sind in amerikanischen Fleisch-
waaren in Deutschland wieder mehrfach Trichinen gefunden
worden. Diese Thatsache fordert um so mehr zur Vorsicht auf,
als die Fleischuntersuchung in den Vereinigten Staaten sehr ober-
flächlich gehandhabt zu werden scheint. Nach der „New-York-
Staats-Zig.“ hat nämlich der Vertreter der großen Schlächtere-

Das Haus Nr. 270 des Brandcatasters, an der Hauptstraße vor dem neuen
Schulgebäude gelegen, soll

Montag, den 4. April 1898, Vormittags 1/2 12 Uhr
an Ort und Stelle zum Abbruch versteigert werden.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Lateinschule zu Eibenstock.

Öffentliche Prüfung

Donnerstag, den 31. März 1898 vormittag 9 Uhr
im Diaconat.

Prüfungsordnung:

| | | | | | |
|-----------------------------------|--------|--------------|------------------------------------|--------|----------|
| 9 — 9 ¹⁵ | VII VI | Religion. | 10 ¹⁵ —10 ³⁰ | IV | Latin. |
| 9 ²⁰ —9 ³⁰ | IV | Französisch. | 10 ³⁰ —11 ¹⁵ | VII VI | Rechnen. |
| 9 ³⁰ —10 ¹⁵ | VII VI | Deutsch. | 11 ¹⁵ —11 ³⁰ | VI | Latin. |

Zu geneigter Theilnahme wird ergebenst eingeladen.
Eibenstock, den 29. März 1898.

Wegerdt.

Handelschule.

Die diesjährige Prüfung soll Freitag, den 1. April abends 6 Uhr Zimmer
Nr. 7 (1. Stockwerk der alten Schule) in folgender Weise abgehalten werden:

6 Uhr. Kl. II Rechnen.

6²⁰. I Französisch.

6⁴⁰. III Handelsgeographie.

Dierzu, sowie zu der darauffolgenden **Entlassungsfeier** laden die Mitglieder des
Handelschulvereins und alle Freunde unserer Anstalt ergebenst ein

Eibenstock, den 29. März 1898

Max Ludwig,

B. Pfeifer,

Vorsitzender.

Dir.

firma Armour u. Comp. folgende offizielle Mittheilungen zu dieser
Frage gemacht: „Nicht sechs-tausend, sondern an zehntausend
Schweine werden täglich in unserem Schlachthaus geschlachtet und
verarbeitet. Diese ungeheure Masse von Thieren sämmtlich auf
Trichinen zu untersuchen, ist natürlich unmöglich; das amerikanische
Publikum verlangt das auch garnicht; es ist das Schweinefleisch
auch das geräucherter, nur gut durchgeköcht, trichinöses Fleisch kann
also keinen Schaden anrichten. Sorgfältige Statistik hat gezeigt,
daß bei der Untersuchung von amerikanischen Schweinen nicht
einmal ein Prozent als trichinös befunden wurde. Es ist unmög-
lich, mehr als fünfshundert Schweine täglich zu untersuchen, wie
es mit den zur Ausfuhr, hauptsächlich nach Deutschland und
Frankreich kommenden, geschieht.“

— Berlin, 29. März. Der Staatssekretär des Reichs-
Marine-Amts, Kontre-Admiral Tirpitz, ist bei dem gestern Abend
stattgehabten Empfang von Sr. Majestät dem Kaiser zum preußi-
schen Staatsminister ernannt worden.

— Griechenland. Die „Kön. Zig.“ meldet aus Peters-
burg: Die „Nowoje Wremja“ spricht in ihrem gestrigen Leit-
artikel deutlich aus, daß Rußland, Frankreich und England über-
einkommen seien, auch ohne Zustimmung des Sultans und der
Porte den Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta ein-
zusetzen. Bisher hatte man sich über die Absichten der Regierungen
zurückhaltender geäußert. Der in Aussicht stehende Besuch des
Prinzen in Petersburg, Kopenhagen, London, Paris und Rom
wird als Dankagung für den Beschluß seiner Einsetzung auf-
gefaßt.

— Spanien. Die Cortes werden sofort zusammentreten
behufs Beschaffung neuer Geldmittel. Der Finanzminister
wird einen Kredit von 500 Millionen Pesetas (400 Mill. Mark)
fortern.

— Die spanisch-amerikanische Verwicklung scheint
sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen friedlich zu lösen.
Nach einer Depesche der „Wall-Street-Gazette“ aus New-York
nimmt Spanien die Vorschläge Mac Kinleys, nämlich die Herbei-
führung eines Waffenstillstandes auf Cuba bis Oktober, an. In-
zwischen werden die Vereinigten Staaten an die „Reconcentrados“
Unterstützungen vertheilen. Der Bericht über die Katastrophe
der „Maine“ wird auf unbestimmte Zeit in den Händen des
Kongress-Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten verbleiben.
Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Madrid soll
der amerikanische Gesandte Woodford die Ueberzeugung ausgedrückt
haben, daß ein ernsthafter Friede zwischen Spanien und den
Vereinigten Staaten unverzüglich hergestellt sein werde. Derselbe
würde die Ehre Spaniens wahren, Cuba volle Gerechtigkeit ver-
bürgen und den Interessen der Amerikaner Genüge leisten. End-
lich besagt ein Telegramm aus Washington vom Montag: „Der
Ministerrath beschäftigte sich heute Morgen mit der Botschaft
Mac Kinleys und den letzten Depeschen Woodfords, welche zwar
bisher noch nicht veröffentlicht, aber, wie man weiß, beruhigender
Natur sind. Man kommt immer mehr zu dem Glauben, daß
die Spannung in den Beziehungen zwischen Spanien und den
Vereinigten Staaten sich in befriedigender Weise lösen wird.
Nach Schluß des Ministerrathes bezeichnete ein Mitglied des
Kabinetts die Lage als viel günstiger als vor drei Tagen. Es

„Besondere Kennzeichen fehlen," sagte ich lachend.
Rein, die Dame ist links und dabei sehr beweglich, ich
möchte sagen, sie hält nicht einen Augenblick ihre linke Hand still."
„Und der Herr, der mit ihr kam?"
„Sieht dem Ritter der Ehrenlegion sehr ähnlich. Sie wissen
doch, welchen Herrn ich meine?"
Ich nickte bestätigend.
„Und besondere Kennzeichen?" fragte ich.
„Keine!" war die Antwort.
„Ich danke, lieber Winkelman, und wenn Sie durch das
Vorzimmer gehen, sagen Sie dem Droschkenfutcher, den Sie vor-
hin hier sahen, er möge zu mir kommen."
Winkelman empfahl sich und bald darauf trat der Kutscher
ein; er sah mich verlegen an.
„Nun erzähl Sie mir, was Sie gehört haben!" sagte ich,
als könne ich gar nicht annehmen, daß er noch fernere Ausflüchte
machen werde.
„Als der Herr zur Droschke zurückkam," begann der Kutscher,
„da sagte er dem Futcher: „Die waren noch nicht aus Stettin
zurück," und dann hörte ich von Sonntag Abend im Kroll'schen
Garten sprechen — und da machte der Prediger Einwendungen
und der Herr meinte dann: „Wir fahren mit dem Nachtzug nach
Potsdam." Dann sprachen die Herren sehr leise, ich habe nicht
mehr viel verstehen können, nur hörte ich „über Leipzig" u. dann
nach einiger Zeit hörte ich das Wort „Wien."
„Das ist Alles, was Sie gehört haben?"
„Ja," bestätigte der Mann.
Ich entließ den Kutscher und veranlaßte, Feilner vorzuführen.
Als derselbe eintrat, sah er mit gerunzelter Stirn zu mir hin;
es war ein böser Blick, der mich traf, und es lag auf dem Ge-
sichte eine Verlegenheit, die mir zu sagen schien: „Fragen sind
vergeblich, ich werde nichts gestehen."
„Nun, Feilner, wie sieht es mit der Antwort auf meine
Frage, wo die Herren sich aufhalten?" sagte ich zutraulich und
so freundlich wie möglich.
„Ich habe Ihnen ja schon erklärt, Herr Kommissar, daß ich
es nicht weiß," bekam ich zur Antwort. „Oder meinen Sie, daß
durch die Art und Weise, wie Sie mich behandeln lassen, mein
Gedächtnis geschärft ist und ich dadurch veranlaßt werde, Ihnen
Geständnisse zu machen?"
„Ich meine, daß Sie sehr gut thun würden, nicht dieses ver-
stodte Zeugnis ferner zu zeigen, es könnte Ihnen sehr leid werden,"
sagte ich ernst, den Mann fest anschauend.
Ein verächtliches Achselzucken war die Antwort.
„Ich werde Ihnen meine Meinung offen aussprechen, Feil-
ner; Sie sind der größte Narr, dem ich je begegnet bin."
Ein Blick ungeheurer Enttäuschung traf mich, aber nur
einen Moment, dann wieder ein bedauerndes Lächeln, wie, als
erkenne er in dem, was ich gesagt, eine List, die nur darauf ab-
zielt, ihm ein Geständnis abzuladen.
„Ja, Feilner, Sie sind, wie gesagt, der größte Narr, den ich
bis jetzt gesehen habe," fuhr ich ruhig fort. „Um Leute, die Sie
nie wieder sehen werden, deren Schicksal und Wohlergehen Ihnen
ganz gleich sein sollte, um Leute, die für Sie nicht das thun
würden," sagte ich, mit den Fingern schnippend, „für die bringen
Sie sich in eine nicht beneidenswerthe Lage."
Ich bekam keine Entgegnung, nur wieder ein mittelbäiges
Lächeln, wie über ein nutzloses Bemühen.
„Sie sind jedenfalls ein sehr schlauer Mensch, Feilner," sagte
ich nach einer Pause, „und ich hätte nicht gedacht, daß Sie für
Ihr eigenes Interesse so schwerfällig wären; ich glaubte, daß
Ihnen schon diese leise Andeutung genügen würde, Ihren Vortheil
wahrzunehmen, aber ich sehe, ich habe mich geirrt, ich muß mit
Ihnen deutlich reden." — Ich schweig, ich nahm Talar u. Barrett
und warf dieselben in einen Schrank. „Sie werden eine nicht
geringe Zusatzstrafe bekommen," bemerkte ich nach einer Pause,
während ich mich mit dem Abschließen des Schrancks beschäftigte.
„Ist mir vollständig bekannt, aber auch vollständig gleich-
gültig," erhielt ich höflich zur Antwort.
„Ich glaube Ihnen das," gab ich, mich Feilner zuwendend,
zurück, „ich bin sogar fest davon überzeugt," setzte ich hinzu, „aber
wenn Sie in die Strafanstalt nach R. zurückgebracht sind, dann
werden Sie an dem ersten Tage, welchen Sie dort verbringen,
zwanzig Hiebe als Strafe für Ihre Flucht erhalten. — Sie
wissen, daß eine solche Züchtigung mit einer gewissen Milde voll-
streckt werden kann; daß diese aber nicht bei Ihnen Anwendung
findet, daß Ihnen die Strafe voll und ganz werden soll, dafür
werde ich durch einige Zeilen an den Herrn Direktor S. bestens
sorgen. Bisherlich ist Ihnen diese meine Versicherung nicht voll-
ständig gleichgültig," setzte ich mit großer Ruhe hinzu, meinen
Platz wieder einnehmend.
Feilner war bis in die Lippen erblaßt, das Bild, welches
ich ihm zeigte, machte ihn erbeben, es währte einige Minuten,
ehe er sich soweit ermannen konnte, um mit unsicherer Stimme sagen
zu können: „Dazu haben Sie kein Recht, mich bei dem Herrn
Direktor zu verleumdern, um meine Strafe zu verschärfen und den
Herrn Direktor zu einer Ungerechtigkeit zu verleiten. Er wird
sich aber auch nicht darauf einlassen, er ist ein gewissenhafter
Herr," sagte Feilner mit dieser Ueberzeugung; er schien sich bereits
klar darüber zu sein, wie er trotz seiner Flucht doch den Direktor
für sich zu stimmen hoffe.
„Sie sprechen von Recht? Sie, der jedes Recht, jedes Ge-
setz frech mit Füßen tritt, der die Beamten, weil Sie glauben,
es ungestraft ausüben zu können, mit dem ausgesuchtesten Hohn
behandelt, der mit einer eisernen Konsequenz leugnet u. Schweigen
jeder Frage nach den noch in Freiheit befindlichen Verbrechern
entgegenstellt, damit dieselben ihre Freiheit zur ferneren Beschädi-
gung der menschlichen Gesellschaft benutzen können? Sie wollen
von Recht und Verleumdung sprechen? — Ich werde Ihnen
sagen, Feilner, was ich thun will, und Sie werden, wenn Sie
gerecht sein wollen, dann zugestehen müssen, daß es in Ordnung
ist, wie ich zu handeln beabsichtige. Sie haben gesagt, daß Sie
der größte Heuchler sind, den man sich nur denken kann, daß
hinter der Maske von Frömmigkeit und Demuth die wilde Bestie,
der gefährliche Verbrecher steckt. Ich werde dies dem Herrn
Direktor der Strafanstalt schreiben und ihm die Wahrheit meiner
Behauptung durch Schilderung Ihres jetzigen Benehmens nach-
weisen. Dann werde ich, merken Sie wohl auf, Feilner, dann
werde ich dem Herrn Direktor S. sagen, daß er auf Sie doch
ein ganz besonderes Auge haben möchte und sich nicht durch Ihre
zu Tage gelegte Frömmigkeit und Demuth täuschen lassen sollte,
damit, wenn Sie sich wieder in Freiheit zu setzen verständen, oder
wenn Sie endlich nach Jahren entlassen würden, man doch er-
kennen könne, daß Sie in der Straf- und Besserungsanstalt zu
R. detinirt waren."
Der Direktor S. hatte eine Schwäche, die ja aus dem
großen Eifer, mit dem er seinem Amt unermüdblich vorstand, ent-
stehen mochte und die gewiß von manchem Zuchthäusler zum
eigenen Vortheil erfolgreich ausgebeutet worden ist; sie bestand
darin, daß dem Direktor keine größere Freude denkbar erschien,
als wenn ihm über einen seiner Züchtlinge die Mittheilung ge-

macht wurde: „Der Mann scheint wirklich gebessert zu sein."
Aber ebenso konnte ihn eine Mittheilung im entgegengesetzten
Sinne zu der härtesten Strafe bringen; ich hatte sonach mit
dem, was ich soeben gesagt, Feilner jede Hoffnung, seine Lage
durch geheuchelte Besserung zu mildern, genommen.
„Ich meine, Feilner," fuhr ich fort, als hätte ich gar nicht
sein deutlich sichtbares Erschrecken bemerkt, und in einem Tone,
als spräche ich von einer Sache, die ganz selbstverständlich sei,
„daß der Herr Direktor diese Mahnung von mir wohl beachten
wird. Sie werden es sehr bald an sich selbst erleben, mit welcher
Gewissenhaftigkeit, die Sie ja vorhin an ihm rühmten, er über
solche ihm Empfohlene dann wacht, und daß er auch seine Macht-
vollkommenheit mit einem Eifer anzuwenden versteht, der selbst
Sie in Erschauern versetzen dürfte, wenn es sich darum handelt,
einen Menschen zu bessern." Während ich sprach, setzte ich hinzu:
„Ich sage Ihnen, Feilner, nach einem Jahre kennen Sie sich selbst
nicht wieder."
Ich hatte die letzten Worte scharf betont, und Feilner mußte
mich verstanden haben, den versteckten Sinn, der in dem scheinbar
harmlosen Satz lag, ganz begriffen und sich gesagt haben, daß
wohl der Zuchthausdirektor S. der Mann sei, ihn an Geist und
Körper matt zu machen; dieser Gedanke mochte ihn doch mit
seiner ganzen erschreckenden Mächtigkeit gepackt haben; denn wäh-
rend sein Gesicht sich mit einer fahlen Blässe bedeckte, starrten
seine glanzlosen Augen mich prüfend an, als wolle er forschen,
ob ich wirklich meine Drohung wahr machen könne. Aber was
er auf meinem Gesichte in diesem Augenblicke sah, war volle
Gleichgültigkeit, eistige Ruhe.
Schwarz trat ein.
„Bringen Sie Feilner ins Gefängniß, sagte ich, mir einige
Stripaturen nehmend, und mich mit der Durchsicht derselben be-
schäftigend; aber ich nahm doch dabei wahr, wie Feilner auf seinem
Platz verharrte.
„Nun, Feilner, kommen Sie!" ermunterte jetzt Schwarz.
Als hätte der Mann diese Aufforderung nicht gehört, sagte
er sehr unterwürdig: „Herr Kommissar, dürfte ich Sie bitten —"
„Was wollen Sie noch?"
„Ich möchte — er stockte, sein Blick streifte den Kriminal-
schutzmänn; ich sah augenscheinlich, daß Feilner mir die verlangte
Auskunft geben wollte, sich aber nicht entschließen konnte, dies in
Gegenwart eines Dritten zu thun.
„Sie wollen mit mir sprechen?" fragte ich.
Der Mann nickte bestätigend.
„Lieber Schwarz, bleiben Sie im Vorzimmer," und sowie
sich die Thüre geschlossen hatte, fragte ich: „Nun, Feilner?"
„Wenn Sie mir das Versprechen geben, nicht an den Direktor
zu schreiben, meine ohnehin böse Lage nicht verschlimmern wollen,"
setzte er mit bebender Stimme hinzu, während eine Thräne ihm
ins Auge trat —
„Lassen Sie das, Feilner," unterbrach ich ihn, „mich täuschen
Sie nicht durch Gewinnel und einige Thränen. Sie sind ein
alter Zuchthäusler, und die haben, das wissen wir hier sehr gut,
Thränen stets zu ihrer Verfügung. Was Sie mir zu sagen haben,
bringen Sie nur ohne Weilläufligkeiten vor."
„Sie wollten wissen, wo der Vikonte und Herr von Haber-
meister hingereist sind," sagte Feilner in ganz verändertem Tone.
„Der Vikonte ist über Leipzig und Habermeyer über Hamburg
nach Wien."
„Und der dritte mit der Dame?"
Feilner wachte die Achseln.
„Ich weiß es nicht," gab er endlich zur Antwort.
„Feilner, sagen Sie die Wahrheit!"
„Ich weiß nur, daß die Weiden schon Montag Abend Berlin
verlassen haben, aber ich glaube, daß dieselben auch nach Wien
gegangen sind."
„Wie nannten sich die Leute?"
„Auch das weiß ich nicht, die Namen sind mir nie genannt
worden; den Herrn und die Dame habe ich am Sonntag Abend
ständig bei Kroll gesehen, auch den von Habermeyer habe ich
nur einmal, als der Vikonte schon abgereist war, gesprochen; ich
habe stets mit dem letzteren unterhandelt, und der sagte nie mehr,
als er mußte."
„Sie haben doch am Samstag Abend mit dem Vikonte davon
gesprochen, daß er mit seinen Genossen nach Wien gehen würde,
also hatten Sie doch sein Vertrauen, sonst würde er Ihnen nicht
gesagt haben, wo er mit Habermeyer und wo wahrscheinlich auch
jener Herr und jene Dame bleiben würden."
Als ich Feilner sagte, ich wisse, daß der Vikonte sich nach
Wien gewandt und ihm am Samstag darüber gesprochen
hätte, überfiel Erstaunen sein Gesicht; er schien nicht mit sich
klar werden zu können, weshalb ich ihm das nicht schon früher
vorgehalten und ihn damit zu einem Geständnis gedrängt habe.
„Nun, Feilner, was haben Sie auf meine Vorhaltungen zu
sagen?" fragte ich, als ich keine Antwort erhielt.
„Ja, ich habe mit dem Vikonte darüber gesprochen, daß er
mit dem Andern nach Wien gehen würde, es ist dies am Samstag
gewesen, es war eine Verabredung auf alle Fälle."
„Ich verstehe Sie nicht, Sie werden sich schon deutlicher
ausdrücken müssen."
„Wir verabredeten, daß wir uns in Wien finden wollten —"
„Also Sie auch?"
„Ja, wir verabredeten dies für den Fall, daß die Andern
durch Umstände gezwungen würden, plötzlich abzureisen."
„Und wo wollten Sie sich in Wien treffen?"
„Ich sollte Nachricht erhalten."
„Und Sie wollten so lange hier bleiben? Sie hielten sich
hier für vollkommen sicher?"
„Ich habe mich getäuscht," bekam ich kleinlaut zur Antwort.
Ich sah, Wichtiges war nicht mehr von Feilner zu erfahren,
ich ließ ihn ins Gefängniß zurückbringen und machte mich mit
einigen Beamten an die Durchsicht seiner beiden Wohnungen,
welche, wie ich erwartete, hatte, vollständig resultatlos verlief.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 29. März. Eine Wendung in der Affaire
Gräntenthal, und zwar zu Ungunsten des verhafteten Oberfaktors
dürfte mit dem gestrigen Tage eingetreten sein. Die von zu-
ständigster Seite gemeldet wird, ist das Vorhandensein von Dop-
pelnummern auf einigen Tausend- und Hundertmark Scheinen
nunmehr konstatiert worden, d. h. es sind in der Reichsbank Scheine
angehalten worden, deren Nummern schon einmal vorhanden sind.
Ist hiermit freilich die Frage noch nicht entschieden, ob Gräntenthal
der Verfälscher und Verbreiter dieser Doppelnummern ist,
so ist damit doch die unumstößliche Thatsache zu Tage gefördert,
daß ein Münzverbrechen begangen worden ist. — Weiter meldet
der „L.-Anz.:" Heute, Dienstag, früh hat Gräntenthal vor dem
Untersuchungsrichter Brandt sich zu einem Geständnis herbei-
gelassen, welches der Behörde ausreichend erscheint, einen Ueber-
blick über die Angelegenheit zu erlangen. Die stundenlangen

Verhöre, welchen Gräntenthal Sonnabend, gestern und heute seitens
des Untersuchungsrichters Landgerichtsrath Brandt unterworfen
worden ist, haben ihn so in die Enge getrieben, daß er angeführt
des sich täglich häufenden Belastungsmaterials das Zeugnis auf-
gegeben hat. Wie weit sein Geständnis reicht, darüber sind po-
sitive Angaben zur Stunde im Interesse der Untersuchung nicht
zu machen.
— Den größten Soldaten der deutschen Armee
weist gegenwärtig wieder die Leibkompanie des 1. Garberegiments
zu Fuß in Potsdam auf. Vor einiger Zeit wurde in den Zeit-
ungen mitgetheilt, daß beim Regiment der Garde du Corps ein
Mann stehe, der wohl als der größte deutsche Soldat zu betrach-
ten sei, weil er die stattliche Länge von 2,00 m aufweise. Dies
hatte zur Folge, daß aus anderen Garnisonen gemeldet wurde,
daß dort noch größere Riesen vorhanden seien. Angestellter
Ermittelungen ergaben nun, daß in Glogau beim Feldartillerie-
Regiment v. Bobbielski (Niederschlesisches) Nr. 5 ein Artillerist
diente, der 2,00 m Größe hatte. Dieser ist nun auf Befehl des
Kaisers nach Potsdam in das 1. Garberegiment zu Fuß als
rechter Flügelmann versetzt worden, wodurch den Regiment sein
historisches Recht, den größten Soldaten der deutschen Armee zu
besitzen, gewahrt worden ist.
— Von einer auf schlaue Weise gewonnenen Wette
wissen gegenwärtig Brüsseler Blätter zu erzählen. Am Sonn-
abend Abend saßen nämlich in einem Wirthshause der Chaussee
d'Alsemberg eine Anzahl Stammgäste beisammen, die sich eifrig
über die schöne Kunst, möglichst rasch eine möglichst große Menge
verschiedenartiger Dinge in recht ungewöhnlicher Zusammenstel-
lung zu essen, unterhielten. Einer der Herren machte sich eben
mit lauter und triumphirender Stimme anheißig, in einer halben
Stunde 12 Heringe, 2 kg Speck und vier Eier Buttermilch zu
verzehren, als ein in der Nähe sitzender Fuhrmann sich in das
Gespräch mischte mit der Bemerkung, daß das alles noch gar
nichts sei und daß er noch ganz andere Sachen zu sich zu nehmen
vermöge. „Oder ist vielleicht einer der Herren im Stande", fügte
er ruhig lächelnd hinzu, „als er die mit dem Ausbrüche verächt-
lichen Unglaubens ihn anblickenden Gesichter der ersten bemerkte,
„wie ich in einigen Minuten einen ganzen Hund Heu nebst sechs
Eiern herunterzuschlingen, ohne etwas dabei zu trinken?" Man
lachte zuerst höflich hierüber, aber schließlich kam es zu einer
Wette, worauf sich der Fuhrmann in Begleitung der Herren
Stammgäste in den Hof begab, um dort sein kühnes Experiment
auszuführen. Dort steckte derselbe das Heu auf einer Schüssel
in kleinen Häufchen in Brand, um zuletzt die übrig gebliebene
Asche unter die sechs Eier zu schlagen und alsdann diese appetit-
liche Omelette mit wenigen kräftigen Zügen herunterzuschlucken.
Das Heu und die Eier waren somit im Magen des Fuhrmanns,
die Wette war also gewonnen, und den überlisteten Stammgästen
blieb nichts übrig, als mit den zehn Gläsern Schnaps, um die
man gewettet hatte, den glücklichen Gewinner zu regalieren.
— Gut parirt. In einer größeren rheinischen Stadt
erhielt eines Morgens ein Philologe, Dr. u. ein großes Paket.
Voll Freude wird es geöffnet und es enthält — sechs Kisten
Zigarren mit folgendem Brief: „Sehr geehrter Herr! Wir er-
lauben uns, Ihnen anbei sechs Kisten unserer anerkannt guten
Zigarren zu schicken. Wir zweifeln nicht, daß sie Ihnen gefal-
len werden und bitten Sie, uns auch in Ihrem Bekanntenkreise
zu empfehlen! — (Den Betrag — 6 Mark die Kiste — erbiten
wir mit Postanweisung.) Hochachtungsvoll . . . Zigarrenverhand-
haus." Postwendend geht an die Firma folgender Brief des
Philologen ab: „Sehr geehrter Herr! Ich erlaube mir, Ihnen
anbei zwölf Stück meiner anerkannt guten Doktor-Dissertation zu
senden. Ich zweifle nicht, daß sie Ihnen gefallen wird; sollte in
Ihrem Bekanntenkreise sich Jemand dafür interessieren, so bin ich
bereit, Ihnen weitere Exemplare zu liefern. (Den Betrag,
3 M. das Stück, bitte ich mir gut zu schreiben.) Hochachtungsvoll . . ."
Umgehend traf ein Schreiben des Zigarrenverhandhauses ein:
„Wir ersuchen Sie höflichst, uns die betreffenden Zigarren zurück-
zuschicken. Anbei die Gebühren für Porto und Verpackung. Ihre
Dissertationen senden wir heute noch zurück. Hochachtungsvoll . . ."
— Recht hat er. Ein Bauer sitzt in einer Wirthschaft
und studirt die Anzeigen einer Zeitung. Da plötzlich springt er
auf und sagt zu einem neben ihm sitzenden Gaste: „Du unerwähl-
ter, so'n Wech wünsch' ich mi ol!" Dabei zeigt er auf ein Inserat
folgenden Wortlautes: „Eine Kuh, welche jeden Tag kalben kann,
ist zu verkaufen u. s. w." — „Und wenn sie dat ol bios alle
twee Tage lönn, dann wör immer noch ein gaut Geschäft bi to
maken."
— Frau (zu ihrem Mann, mit dem sie während einer
25-jährigen Ehe in stetem Unfrieden gelebt hat) . . . Uebrigens ist
am nächsten Sonnabend unser Hochzeitstag; wir sollten doch
unser silberne Hochzeit ein wenig feiern!" — Mann: „Um! . . .
Meiner Meinung nach sollten wir lieber noch fünf Jahre warten."
— Frau: „Warum das?" — Mann: „Dann könnten wir den
30-jährigen Krieg feiern."
— Erbraucher Beweis. Polizeikommissar: „Sie haben
sich hier im Meldezettel als von Ihrem Manne „gerichtlich ge-
schieden" eingetragen; stimmt das?" — Vorgelebene: „Natürlich!
Mei Alter hat vom Landesgericht fünf Jahre schweren Kerker
erlegt!"

Henneberg - Seide

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fa-
briken bezogen, — schwarz, weiß und farbig,
von 75 Pf. bis 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben,
Farben und Dessins. An Private ports- und steuerfrei ins Haus. Muster
umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Mittheilungen des k. k. Standesamts Eisenhof

vom 23. bis 29. März 1898.

Aufgebote: a. hiesige: Vacat.
b. auswärtige: 7) Der Metzgermeister Karl August Wendler hier mit
der Kaufmannswittwe Karoline Auguste Braun geb. Fiedler in Wittenbach.
Gehilfen: 16) Der Schneider Gustav Robert Förster in
Waldenthal mit der Maschinengehilfin Auguste Wilhelmine Heymann hier.
17) Der Lohnfuhrmann Karl Heinrich Felscher in Schönheide mit der Wirth-
schaftsgehilfin Anna Friederike Eißmann hier. 18) Der Wirthschafts-
gehilfin Emil Schädlich in Schönheide mit der Hausdienterin Clara Helena Unger
hier. 19) Der Eisengießer Otto Hugo Wolf in Waldenthal mit der Köchin
Iba Emilie Sellmann dafelbst.

Geburtsfälle: 75) Johanne Marie, T. des Straßenarbeiters Emil
Bernhard Schmidt hier. 76) 1 T. des Maurers Albin Hermann Stemmler
hier. 80) Ernst Paul, S. des Fabrikarbeiters Franz Paul Kröner in Hauen-
thal. 81) Martha Johanne, T. des Zimmermanns Gustav Louis Jaster
hier. 82) Elna Martha, T. des Sägewerksbesizers Max Gustav Juner hier.
83) Ragny Ernst, S. des Handarbeiters Emil Richard Günther hier. 84)
Frieda Johanne, T. des Fabrikarbeiters Karl Gottschalk hier.

Stirbt: 77) 78) 79) unehel. Geburten.
Sterbefälle: 56) Die Kaufmannsweibin Emma Dörffel geb. Friedrich
hier, 50 J. 1 M. 22 T. 57) Hedwig Martha, T. des Weichenwärters Otto
Luno Weigel in Wolfgrün, 9 J. 3 M. 26 T. 58) unget. T. des Maurers
Albin Hermann Stemmler hier, 7 J., Sth. 59) Curt Hans, S. des Fabrik-
arbeiters Ernst August Weiblich in Hauenthal, 1 J. 4 M. 25 T. 60)
Paula Johanne, T. des Handarbeiters August Albert Staab hier, 4 M. 26 T.

Airchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 1. April 1898, Abends 6 Uhr: Passions-
gottesdienst. Herr Diaconus Wolf.

DANK.

Bei dem Hinscheiden und Begräbnis unsers theuren, unvergeßlichen Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Eisengießers

Robert Pilz,

sind uns so zahlreiche Beweise edler Liebe u. Theilnahme geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, unsern herzlichsten Dank dafür auszusprechen. Ganz besonders danken wir den hochgeehrten Herren Edle von Querfurt für die vielen, dem Entschlafenen während seiner Krankheit erwiesenen Wohlthaten und Erleichterungen in der Arbeit, Herrn Pastor Gartenstein für die wahrhaft trostreichen und aufrichtenden Worte am Grabe, und der Stützen-Feuerwehr, sowie dem geehrten Verein „Eisenklub“, dessen Mitglied der Entschlafene war, für die ihm erwiesenen Ehrungen und Geschenke. Herzlichen Dank ferner seinen lieben Arbeitskollegen für die schöne Spende und endlich allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten für die vielfachen Unterstüßungen während der Krankheit, für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des lieben Entschlafenen. Möge Gott Allen ein reicher Vergeltter sein!

Schönbrüderhammer, den 28. März 1898.

Die tieftrauernde Wittwe
nebst allen Anverwandten.

Confirmantenhandschuhe!



sowie alle Sorten **Glacé-, Wildleder-, Seiden- und Tricot-Handschuhe** in den modernsten Farben und Ausstattungen, **Reit- und Fahr-Handschuhe**, eigenes Fabrikat, empfiehlt unter Garantie billigt

August Edelmann,

prakt. Handschuh-Fabrikant, Brühl 12.
Handschuhwäscherei und Färberei.

Einkauf von Fickel-, Hasen-, Wild- und Kaninchen bei Ob.

Illuminations-Lämpchen

(Brennzeit 4 Stunden) zum **Regierungs-Jubiläum Sr. Maj. des Königs Albert** liefert billigst und nehme schon jetzt wegen rechtzeitiger Lieferung Bestellungen entgegen. **Nebernahme auch Füllung vorhandener Lämpchen.**

C. W. Friedrich

Beverkauf.

Gut eingebrachtes **Wiesenheu** verkaufen einzeln und ladungsweise

Ed. Flemming & Co.,
Schönbrüder i. S.

Werthebster Herr Lairich! Ich habe wohl schon 3 Mal gekauft und hat mir jedes Mal schöne Besserung gebracht.

Wenn Sie mir — folgt die Bestellung — schicken wollen, ich verwende es zu Bädern und Salbe.

Es hat mir beides sehr gut gethan. Auch die Toilette-Seife muß ich loben, ich habe noch nie eine so gute gehabt zum Reinigen der Haut.

Dochachtungsvoll
Häffeld. Benedict Reuz.
Allein-Vertreter der Lairich'schen **Waldwoll-Parasiten** für Eibenstock
Frau **Hulda Meinel.**

Gesuch.

Eine altrenommierte **Sagelversicherungsgesellschaft** auf Gegenseitigkeit sucht für **Eibenstock** oder Umgegend einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provisions- und Erwerbsvergütungen. Geehrte Reflectanten werden um Eingabe ihrer Adresse sub **U. V. 240 „Invalidendank“** Leipzig gebeten.

Die erste Etage,

sowie ein **Giebelzimmer** mit Zubehör sind zu vermieten.

Breitenstraße 16.

4 Holzschleifer,

welche tüchtige Arbeiter sind, sich feiner Arbeit schenken und guten vertraglichen Charakter haben, finden dauernde, gut lohnende Arbeit. Umzugskosten werden vergütet.

Holzstofffabrik Tannenbergr
bei **Genz.**
Richard Ehrler.

Commis,

ferm und zuverlässig in allen Arbeiten der Branche, per sofort gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnis-Abchriften unter **R. M. 100** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Atelier für künstliche Zähne

unter Garantie für beste Qualität, gutes Passen, feinste Ausführung und Verwendung beim Kaufen zu billigsten Preisen. **Plombieren mit besten Füllungen** und guter Ausführung, **Umarbeitungen und Reparaturen.**

H. Scholz am Neumarkt.

Tapeten u. Borden

empfehlen zu billigsten Preisen

L. Schmidt, Brühl 1.

Spratts Patent

Hundefuchen

Geflügelfutter

Rückenfutter

empfehlen bestens

H. Lohmann.

Gesang- u. Gebetbücher

in jeder Preislage, in größter Auswahl empfiehlt

Carl Grohs.

Zahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Judischen Extrakt** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen u. sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Flaschen à 50 Pfg. bei

E. Hamnehn.

F. Metzner

Bankgeschäft

Chemnitz

Ankauf und Verkauf von Staatspapieren etc. unter bereitwilligster Ertheilung fachmännischen Rathes. — Solide Anlage werthe stets vorrätzig. —

Einlösung von Coupons und gelösten Stücken. — Besorgung neuer Couponsbogen. — Controlle der Verloosungen unter Garantie. —

Diskontirung von soliden Geschäfts-Wechseln auf das In- und Ausland. — Domicilstelle für Wechsel. —

Beleihung von Staatspapieren und anderen Sicherheiten. —

Meichsner's Conditorei

empfehlen

Osterhasen, Osterleier verschiedener Größe, feine **Bonbonlièren** sowie alle Sorten **Chocolade** von **Wilhelm Felsche**, Leipzig.

Um gültige Abnahme bittet

Gotthold Meichsner.

Den geehrten Damen von hier und Umgegend zur gefälligen Nachricht, dass ich mit heutigem Tage meine

Modellhut-Ausstellung

eröffnet habe. Zum Besuch derselben ladet ergebenst ein

Eibenstock, 29. März 1898.

Sophie Kessler.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von **Eibenstock** und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage die bisher von **Hrn. Carl Uhlmann Jun.** betriebene

Fleischerei und Restauration

käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden und Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Eibenstock, 31. März 1898.

Dochachtungsvoll

Bruno Lang.

Die schönsten Damen-

Kleiderstoffe kaufen Sie entschieden höchst preiswerth

(Meter 45 Pf. bis 5,50 Mk.) bei

Julius Einhorn, Versandhaus, Chemnitz.

Muster u. Modelbilder franco.

Kinderwagen u. Fahrstühle

mit und ohne **Gummireifen, Raddelfedergerüste** und neuester Ausstattung empfiehlt in größter Auswahl billigst

Herm. Weisse, Korbmacher.

Brenn-Kalender

für die **Gas-Strassenbeleuchtung** in **Eibenstock** auf Monat **April 1898.**

| Dat. | Stück | Uhr | | Dat. | Stück | Uhr | | Dat. | Stück | Uhr | |
|-----------------------|-------|-----|-----|------|-------|-----|-----|------|-------|--------------|-----|
| | | von | bis | | | von | bis | | | von | bis |
| 1.—6. t. Beleuchtung. | | | | 54 | 11 | 3 | 21. | 112 | 8 | 11 | |
| 7. | 54 | 8 | 110 | 15. | 112 | 8 | 11 | 54 | 11 | 3 | |
| 8. | 54 | 8 | 11 | 16. | 112 | 8 | 11 | 22. | 112 | 8 | 11 |
| 9. | 54 | 8 | 12 | 17. | 112 | 8 | 11 | 23. | 112 | 8 | 11 |
| 10. | 112 | 8 | 11 | 18. | 112 | 8 | 11 | 24. | 54 | 10 | 3 |
| | 54 | 11 | 1 | 19. | 112 | 8 | 11 | 25. | 54 | 11 | 3 |
| 11. | 112 | 8 | 11 | 20. | 112 | 8 | 11 | 26. | 54 | 12 | 3 |
| | 54 | 11 | 2 | 21. | 112 | 8 | 11 | 27. | 54 | 12 | 3 |
| 12. | 112 | 8 | 11 | 22. | 112 | 8 | 11 | 28. | 54 | 1 | 3 |
| | 54 | 11 | 3 | 23. | 112 | 8 | 11 | 29. | 54 | 1 | 3 |
| 13. | 112 | 8 | 11 | 24. | 112 | 8 | 11 | 30. | keine | Beleuchtung. | |
| | 54 | 11 | 3 | | | | | | | | |
| 14. | 112 | 8 | 11 | | | | | | | | |

Solide Wachstuche

für Fußböden und Tischbezüge, **1a. Gummitischdecken** in 20 Grössen und vom Stück vers. billigst Vers.-Geschäft

Paul Thum, Chemnitz.

Preisliste und Muster fr., fr. Racks.

Gesangbücher

in schönen, dauerhaften Einbänden empfiehlt

Emil Stölzel,

Buchbinde.

Neue Matjesheringe,

„Maltakartoffeln“

empfehlen billigst

Paul Herm. Huster,

Poststraße.

40—50 Centner Heu

verkauft

Richard Voigt,

Bordere Rehmstraße 14.

Brachtvollen rebh. Zt.-Hahn

verkauft oder tauscht auf gute Brut-

hühner

H. Drechsler.

Heute Donnerstag:

Schlachtfest.

Vorm. **Wellfleisch**, Abends **frische**

Burk und **Sauerkraut.**

ff. Weininger Schankbier.

Es ladet freundlichst ein

Gotthold Meichsner.

Geflügelzüchter-Verein.

Donnerstag, den 31. März bei

H. Helbig.

Beden Sie kein Dack mehr

ohne Offerte über

Köhler's Reitfalzziegel

aus **Cement**

vorher eingeholt und sich von den

großartigen Vortheilen derselben vor

jedem anderen Bedachungsmaterial

überzeugt zu haben. Verkauf durch

G. F. Agst & Sohn,

Auerbach i. B.

Illuminations-

Lämpchen,

helleuchtend, Brenndauer 3 1/2 Stun-

den, sowie Füllung für die vorhan-

denen Formen, empfiehlt und bittet

um baldige Bestellung

Emil Zeuner.

Gesangbücher

in großer Auswahl empfiehlt

Heinrich Otto.

Donnerstag **frischer Schellfisch**

Anr-

fahn ein. Um flotte Abnahme bittet

Johanne verw. Welschmidt.

3 Stickmaschinen

sind zu verpachten bei

Hermann Richter.

Ein Garçonlogis,

1 oder 2 Zimmer, zu vermieten.

Brühl 1.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das **achte Dr. White's Augenwasser**,

welches seit 1822 in verschiedenen

Ertheilen so beliebt geworden ist,

hat zu mehrfachen Nachahmungen

und Täuschungen Veranlassung ge-

geben, wogegen man sich aber schützen

kann, wenn man beim Ankauf des-

selben nur das **achte Dr. White's**

Augenwasser à 1 M. von **Traugott**

Ghrhardt in Delze in **Öhr.**

und kein Anderes verlangt, denn nur

dieses allein ist das **wirklich achte,**

welches sich den allgemeinen Welt-

ruhm erworben hat. Dasselbe kommt

in Handel in **langlich vierkantigen**

Glasflaschen mit **gedruckten**

Schildern der **Worte Dr. White's**

Augenwasser von **Traugott**

Ghrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-

Bronze-Schrift, welches meine Firma:

Traugott Ghrhardt in Delze

mit **nebenstehendem Wap-**

pen als **Schutzmarke** (Fac-

simile) mit der beigegebenen

Proschüre versehen

Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das kleine Buch über diese Heil-

methode wird gratis abgegeben durch

die Expedition dieses Blattes.

Thermometerstand.

Minimum **R. Warmmann.**

28. März — 2,0 Grad + 5,2 Grad.

29. " 0,0 " + 8,0 "

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April 1898 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen.

Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigebblattes.

vierteljährlich des „S. u. der „Blasen“ unsern

Di. — R. G. marktort Höhe B. d. J. an Safer 15 Pf. Zu hauptman in den le

festgestellt

Zm und mit innerung und dem Knaben tzung er krate de auch in d demen sie Die E i

Zu Handels Ein zu ändern Front um Kost Beträge — wofelbst a Die zeichnen E i

macht schne die Eisen Türkei, die Bulgarien nach Schwin

Das f sichert, wie nicht ganz gezogen, das hat es sich Winterauf Die russisch Nationen g schon in sic das dieser Kriegerflotte

Die de wirtschaftlich auch unsere Oasen un ohne Verbü befindet sich Arthur und durch den r Rußlands in land ist das welche Unte Nach dem k hang noch e land ist dab andere eur vereinigen. Rußlands fe